

Abstracts zum 19. Österreichischen Archäologietag

Mittwoch, 3. bis Freitag, 5. April 2024 in Innsbruck

(Stand: 5.4.2024)

Etruskische Spiegel in Österreich – Multidisziplinäre Forschung zu einer der größten Objektgruppen der Etruskischen Kunst (Poster)

Amann Petra, Wien – Boll Brigitte, Wien – Brenner Simon, Wien – Griesser Martina, Wien – Kluge Sindy, Wien – Plattner Georg, Wien – Sablatnig Robert, Wien – Uhlir Katharina, Wien – Vak Bettina, Wien – Zhuber-Okrog Karoline, Wien

Die etruskischen Spiegel stellen mit derzeit rund 3.000 bekannten Exemplaren eine der umfangreichsten Objektgattungen innerhalb der etruskischen Kunst dar und sind als Quellen für verschiedene Aspekte der etruskischen Kunst und Kultur von großer Bedeutung. Die etruskischen Spiegel, die sich in österreichischen öffentlichen Sammlungen befinden, werden nunmehr in einem FWF Forschungsprojekt aufgearbeitet und anschließend in der internationalen Publikationsreihe CORPUS SPECULORUM ETRUSCORUM präsentiert. Neben der archäologischen und kulturwissenschaftlichen Bearbeitung liegt ein Augenmerk des Projektes auf der technisch-naturwissenschaftlichen Untersuchung der Objekte sowie auf der Erstellung von exakten Umzeichnungen auf Basis von 3D-Scans

Neue Erkenntnisse zu spätantiken Contubernia in Lauriacum/Enns

Auer Fabian, Innsbruck

Im Zuge einer 2017 im Legionslager Lauriacum/Enns durchgeführten Grabung konnte die spätantike Nutzungsphase der Baracken der Ersten Kohorte anhand einer sogenannten Korridorkaserne erfasst werden. Diese Bauform zeichnet sich durch den Einbau eines Zugangskorridors durch die arma aus, eitere Umbauten weisen zudem auf eine signifikante Veränderung der Raumnutzung von arma und papilio hin. Zweck des Beitrags ist, anhand dieses Befunds die Funktionalität des spätantiken contubernium sowie seine Funktion im Kontext des Lagers zu diskutieren. Dabei wird auch ein Vergleich zu spätantiken Baracken in anderen Legionslagern gezogen, besonders zu Vindobona/Wien, wo eine nahezu idente Situation vorliegt.

Municipium Claudium Aguntum – Das „Händlerforum“

Auer Martin, Innsbruck

Ab 2009 haben sich die Grabungen in Aguntum schwerpunktmäßig zum Stadtzentrum hin verlagert. Das hier festgestellte Gebäude besteht vorwiegend aus mehreren, entlang eines Umgangs aneinandergereihten Unterkunftsräumen, die einen zentralen Platz umgeben. In einer ersten Interpretation wurde in Letzterem ein Handels-/Marktareal vermutet. Bei der näheren Untersuchung des zentralen Platzes hat sich jedoch gezeigt, dass dieser zum überwiegenden Teil von einem Wasserbecken eingenommen wird. Die Funktion des den Bau beherrschenden Beckens und damit auch die Interpretation des Gesamtbefundes sollen in diesem Beitrag zur Diskussion gestellt werden.

Neue Forschungen in der spätantiken Höhensiedlung von Lavant

Auer Martin, Innsbruck - Rabitsch Julia, Innsbruck

Im Jahr 2017 wurde eine Restaurierungskampagne am Lavanter Kirchbichl begonnen, die sich im Wesentlichen auf die von Franz Miltner in den 1950er Jahren ausgegrabene Bischofskirche konzentrierte. Im Zuge dessen fanden umfangreiche Grabungen in der Kirche statt, die es ermöglichten deren Bauabfolge zu klären und einen neuen Phasenplan zu erstellen. Die Restaurierungsarbeiten werden seit 2023 auf weitere bereits ergrabene Gebäude ausgedehnt und sollen in Verbindung mit archäologischen Nachuntersuchungen und geophysikalischen Messungen zu einem besseren Verständnis der am Lavanter Kirchbichl vorhandenen Bebauung führen.

Die spätantike Befestigung Crkvišće Bukovlje bei Karlovac (HR)

Azinović Bebek Ana, Zagreb (Kroatien) – Lehner Manfred, Graz

Auf einem Karstplateau oberhalb des Flusses Mrežnica, im heute "Kordun" (k.k. Militärgrenze von 1527-1873) genannten Landstrich im Grenzbereich der spätantiken Provinzen Pannonia Savia und Dalmatia, liegt die kleine spätantike Höhensiedlung mit dem sprechenden Ortsnamen. Seit 2012 wird hier von der Archäologischen Abteilung des Hrvatski Restauratorski Zavod gegraben und restauriert, von 2017-2023 mit Beteiligung des Grazer Archäologischen Fachbereichs. Der massiv prähistorisch (v.a. früheisenzeitlich) vorbesiedelte Platz wird in der 2. Hälfte des 4. Jhs. n. Chr. zu einer der Italia vorgestaffelten befestigten Höhensiedlung halbwegs zwischen Siscia und der Adria adaptiert und erlebt im 5. Jh. einen massiven Ausbau der Befestigung. Das Referat präsentiert Hypothesen zur historischen Interpretation der Anlage in der unübersichtlichen Gemengelage der Zeit.

Gewandnadeln und andere Schmuckstücke aus Pheneos

Bauer Kerstin, Graz

Bei den Ausgrabungen in Pheneos, Nordarkadien von 2011 bis 2015 (Kooperation EfA Korinthias, Universität Graz) wurde das Heiligtum einer bislang unbekanntenen weiblichen Gottheit erforscht. Unter den dabei gefundenen Schmuck- und Trachtbestandteilen, die in meiner Masterarbeit behandelt werden, sticht vor allem die große Anzahl an Gewandnadeln archaischer Zeit hervor. Diese werden gemeinsam mit den Fibeln und anderen Schmuckelementen, wie Fingerringen, Ohringen

und Perlen kurz vorgestellt. Zur besseren Einordnung des Materials in Bezug auf Typologie und Chronologie werden die Fundkomplexe anderer arkadischer bzw. peloponnesischer Heiligtümer herangezogen.

Monumentale Grabbauten im Grabbezirk von Treffling/Steiermark

Bayer Paul, Graz – Karl Stephan, Graz

An der Engstelle, wo sich das Laßnitztal ins Leibnitzer Feld öffnet, befindet sich in der Nähe der Villa von Stangersdorf der römische Grabbezirk von Treffling. Dieser wurde 2023 im Auftrag des Kulturparks Hengist archäologisch untersucht. Dabei kamen neben Kleinkindbestattungen zwei Fundamente von Grabbauten zum Vorschein, von denen eines durch seine monumentale Größe von 7,9 × 7,9 m besonders hervorsteht. Marmorne Relief- und Architekturteile liefern Hinweise für eine Rekonstruktion des Gebäudes. Die reiche Ausstattung zeigt sich insbesondere in Fragmenten einer Großbronze. Zuletzt konnten Spuren der bereits in der Antike erfolgten Zerstörung und Plünderung des Grabbaus nachgewiesen werden.

Investiturszenen in der Frühägäis: vom ‚Prinzenbecher‘ aus Agia Triada zum Kultzentrum von Mykene

Blakolmer Fritz, Wien

Das Phänomen einer Herrscherikonographie wurde in der Forschung zur Frühägäis bislang stark unterschätzt, doch kam in den vergangenen Jahren Bewegung in diese Diskussion. Dieser Beitrag widmet sich einer besonderen Variante der minoischen und mykenischen ‚Präsentationsszenen‘, definiert nach nahöstlichen ikonographischen Entsprechungen, und zwar Investiturszenen. Beispiele von der Neupalastzeit Kretas bis zur mykenischen Palastzeit, in Reliefkunst und Wandmalerei, vor allem aber Siegelbilder haben uns ein stark variables Bildmotiv überliefert, das aus zwei interagierenden, hierarchisch (meist) differenzierten Figuren besteht, deren Geschlecht, Habitus, Gestik und Sitz- bzw. Standpositionen variieren. Was sie verbindet, ist (meist) ein Szepter-artiger Stab, der von einer der beiden Figuren als Herrschafts- und Würdezeichen in der (meist) vorgestreckten Rechten gehalten wird. Diese spezielle Gruppe von Bildmotiven einer symbolischen Investitur mit Gottheit und Herrscher(in) soll hier zusammengestellt und diskutiert werden.

Neue Forschungen zur römischen Villa von Waldling (Bezirk Wels-Land, Oberösterreich)

Boroch Lana, Wien – Hagmann Dominik, Wien – Kirchengast Nisa Iduna, Wien – Schörner Günther, Wien

Im Rahmen des Vortrags sollen die neuesten Ergebnisse der methodisch breit gefächerten Forschungen der Universität Wien zur römischen Villa in Waldling vorgestellt werden, die intensiven systematische Surveys, geophysikalische Prospektionen und Ausgrabung umfassten. Im Vortrag werden Schwerpunkte insbesondere auf folgende Punkte gesetzt:

- den anhand der Prospektionen und Ausgrabungen angefertigten Gesamtplan des Gebäudekomplexes
- einer ersten Bestimmung und Datierung des Fundmaterials
- Fragen nach den möglichen Bewohner*innen.

Der Hafen von Tiberias am See Genezareth

Breitwieser Rupert, Salzburg

Südlich der heutigen Stadt Tiberias, eingezwängt zwischen moderner Straße und See, findet sich ein etwa 200m langer Uferabschnitt, der deutliche Spuren antiker Bautätigkeit aufweist. Die Verlängerung der ehemaligen Stadtmauer als Mole in den See hinein, Reste von Hafengebäuden und einer südlich daran anschließenden Säulenhalle werfen viele Fragen zur Nutzung und Zeitstellung dieses Areales auf, da auch zahlreiche Spolien hier verbaut wurden. Zwischen Frühjahr 2020 und Herbst 2022 konnten, in drei Landgrabungen und zwei unterwasserarchäologischen Surveys, die unter der Leitung von Prof. Emmanuel Nantet, Department of Maritime Civilizations, Universität Haifa und internationaler Beteiligung durchgeführt wurden, wesentliche neue Erkenntnisse zur Siedlungsgeschichte Tiberias in spätbyzantinisch und frühislamischer Zeit gewonnen werden.

Die Tischoferhöhle (Tirol) - neue Untersuchungen zum besseren Verständnis eines forschungsgeschichtlichen Klassikers

Dietl Matthias, Innsbruck – Keil Jessica, Innsbruck – Pechtl Joachim, Innsbruck – Ruhland Tamara, Innsbruck

Im Jahr 1906 unternahm der Paläontologe Max Schlosser umfangreiche Grabungen in der Tischoferhöhle im Kaisertal bei Kufstein (Tirol). Wie erhofft wurde dabei ein reicher eiszeitlicher Faunenkomplex zu Tage gefördert. Außerdem fanden sich jungpaläolithische Knochenspitzen und ein vielfältiges Inventar älterbronzezeitlicher Funde. Dank der zügigen Publikation avancierte die Tischoferhöhle zu einem weithin bekannten Klassiker der österreichischen Archäologie. Leider erschweren die ungenügende Grabungsdokumentation und der Mangel an naturwissenschaftlichen Begleituntersuchungen aber eine moderne Auswertung. Das Institut für Archäologien der Universität Innsbruck führte daher in den Jahren 2022-23 kleinflächige Untersuchungen durch und konnte Reste der originalen Sedimentschichten aufschließen, was nun zahlreiche neue Analysen ermöglicht.

Archäologisches Kulturgut aus militärischer Sicht beurteilt

Eitler Josef, Wien

Durch die Ratifizierung internationaler Abkommen und deren Umsetzung in nationales Recht verpflichtete sich die Republik Österreich zum Schutz von Kulturgut bei internationalen bewaffneten Konflikten. Entsprechende Vorkehrungen sind dabei schon in Friedenszeiten zu treffen. Am Beispiel des Magdalensbergs soll im Folgenden ein Einblick in den Umgang des Österreichischen Bundesheers mit Kulturgut gegeben werden. Dies erfolgt im Rahmen des taktischen Führungsverfahrens, das eine allgemeine Grundlage für die Erfüllung von Aufträgen im Österreichischen Bundesheer bildet.

ENTFALLEN: Greek Style Representation of Priestesses in Ptolemaic and Roman Egypt

Gaber Fathia, Alexandria (Ägypten)

It is well known that in ancient societies religion played a great role, especially in Egypt. Therefore, priesthood enjoyed a high status derived from their being attached to deities. Such an importance was not only confined to male priests, but women had their own special and vital role that they played ever since dynastic time and continued throughout Ptolemaic and Roman periods. Although

male priests were the supervisors of all religious activities, women were allowed to initiate themselves to the worship of different deities and in many cases, they reached high positions in temple hierarchy, especially in the worship of certain goddesses. These facts are well documented in both literary sources and works of art. In Ptolemaic and Roman Egypt, the elite Greek families, as they used to in their homeland, continued to try hard to connect their daughters to priesthood to enjoy the advantages of such positions on the social, economic and political levels. During the Ptolemaic period, Egypt witnessed an important phenomenon in the country's religious life which was the assimilation between Egyptian and Greek deities according to similarities in functions or attributes. This assimilation led to what is called or syncretism. Accordingly, female priestesses, either Greek or Egyptian, used to serve the worship of such assimilated deities. In studying female priesthood during this period, sometimes one could not get direct information about the identity of some priestesses. One exception to this ambiguity is the queens' cult in which priestesses had Greek epithets and names and were represented with their queen goddesses' attributes. This research intends to concentrate on the depiction of some women in Greek style, who appeared carrying some attributes as keys, hydriae, baskets, and crowns or plying with musical instruments, in order to know who were those women, were they ordinary women making offerings or they had a different role in the society and the religious life as priestesses of goddesses? The other question in this respect is: if some of them were priestesses, whom of the deities they were serving?

Claudivium – Ein militärisch geprägter Siedlungsplatz an der Donau

Grabherr Gerald, Innsbruck – Kainrath Barbara, Innsbruck – Traxler Stefan, Linz

Durch die von der Geosphere Austria durchgeführten geophysikalischen Prospektionen wurde die beachtliche Ausdehnung von Militärlager, vicus und Gräberfeld des römischen Siedlungsplatzes in Stein/St. Pantaleon-Erla ersichtlich. Dieser erweist sich neben seiner singulären Siedlungsstruktur auch durch eine sehr große Anzahl an Prospektionsfunden als hervorstechend unter den Garnisonsorten des norischen Provinzheeres und ist vermutlich mit dem von Ptolemaios überlieferten Claudivium gleichzusetzen.

ABGESAGT: Bruckneudorf (Pannonia superior, Burgenland): Vom Bauernhof zur Großvilla Murocincta

Groh Stefan, Wien

In Bruckneudorf (Österreich, Pannonia superior) wurde im späten 1. Jahrhundert n. Chr. eine villa rustica errichtet. Der römische Fundus lag im Siedlungsgebiet der hier lebenden Boii (civitas Boiorum). Die Geschichte der Region war immer von den wichtigen Verkehrswegen bestimmt, seien es die Flüsse Leitha und Donau oder die Straßen. Entscheidend für die antike Blütezeit bis zum Höhepunkt im 4. Jahrhundert n. Chr. war die günstige Lage an der Bernsteinstraße, die von der Adria zur Donau führte. Die Wasserstraße Leitha stellte eine Verbindung zum er reichen Alpenvorland sowie zum Limes her. Die große, in der Spätantike mit prächtigen Mosaiken ausgestattete Villa entwickelte sich von einem einfachen Bauernhof mit der zusätzlichen Funktion einer Mansio im 2. Jahrhundert n. Chr. über eine repräsentative Villa vom Peristyltypus im frühen 3. Jahrhundert bis zur Villa Murocincta des 4. Jhs. Diese sehr wechselvolle Geschichte spiegelt sich in einem regen kulturellen Austausch zwischen West und Ost, über alle Provinzgrenzen des Römischen Reiches hinweg wider. Die Funktion als zentraler Lagerplatz (horreum) gewann in der Spätantike mit einer in der Region einmaligen Dichte an Lagerhallen zusätzlich an Bedeutung. Im 4. Jahrhundert hatte das Gut eine zentrale Funktion als Logistikzentrum für Getreide und andere Lebensmittel für die gesamte Großregion im Limeshinterland. Das Lagervolumen der großen Gebäude konnte 60.000 Menschen

ein Jahr lang versorgen. Nach der Beschreibung des Ammianus Marcellinus war die Villa Murocincta aus dem 4. Jahrhundert n. Chr., eine prächtige, von einem Mauerlabyrinth umgebene Peristyl-Villa, wahrscheinlich der Ort, an dem die Familie des Valentinianus I. 375 n. Chr. residierte.

Römer – Peregrine – Gardesoldaten: die Ausgrabungen 2022/23 im Lager der Statthaltergarde in Carnuntum

Gugl Christian, Wien – Radbauer Silvia, Wien – Wallner Mario, Wien – Pollhammer Eduard, Bad Deutsch-Altenburg

Die Kasernen der Statthaltergarde („castra singularium“) sind neben dem Legionslager und dem Auxiliarkastell das dritte in Carnuntum nachgewiesene, permanente römische Militärlager. Die ca. 1,73 ha große, ummauerte Anlage ist eines der wenigen bekannten Militärlager seiner Art im gesamten Römischen Reich. Im Jahr 2013 durch Bodenradarmessungen entdeckt, konnten 2022 und 2023 Ausgrabungen in einem Teil des Zentralgebäudes (principia) durchgeführt werden. Dabei ließen sich die Periodisierung und Chronologie der Anlage während des 2. und 3. Jhs. n. Chr. klären. Ferner konnte eine Vorgängerbebauung nachweisen werden, die Teile eines qualitativvoll ausgestatteten römischen Gebäudes sowie ein Sechs-Pfosten-Grubenhaus umfassten

The World's End? – Altes und Neues aus dem „römischen Traismauer“

Hagmann Dominik, Wien – Lindinger Volker, Wien – Ankerl Barbara, Wien – Gattringer Alois, Traismauer – Fries Oliver, Tulln – Gerstenbauer Lisa-Maria, Tulln

Das Auxiliarkastell „Augustianis“, situiert am Zusammenfluss von Traisen und Donau im Bereich des heutigen Traismauer/Niederösterreich, stellt nicht zuletzt aufgrund seiner zum UNESCO-Welterbe „Donaulimes“ gehörenden Befunde einen bedeutenden Militärstandort an der nordnordischen Militärgrenze dar. In den letzten Jahren wurden zudem durch teils großflächige archäologische Maßnahmen, hauptsächlich im Bereich des vicus und des Kastellinneren, zahlreiche neue Objekte zu Tage gebracht, die es erlauben, die Geschichte der gesamten Site noch besser zu verstehen. Der Vortrag möchte daher ausgewählte Prospektions- und Ausgrabungsergebnisse sowie die neusten Entwicklungen im Bereich der Verwaltung und Präsentation der Funde der archäologischen Sammlung der Stadtgemeinde Traismauer vorstellen

IUENNA – opening the soUthErn jauNtal as a micro-regioN for future Archaeology

Hagmann Dominik, Klagenfurt – Reiner Franziska, Wien – Trognitz Martina, Wien – Štuhec Seta, Wien – Schwaiger Helmut, Wien – Gugl Christian, Wien – Ladstätter Sabine, Wien – Dolenz Heimo, Klagenfurt

Der Vortrag stellt IUENNA vor, ein innovatives digitalarchäologisches Projekt zum Jauntal (Kärnten/Österreich), gefördert vom Go!Digital-3.0-Förderprogramm der ÖAW. IUENNA wird die Anwendung digitaler Methoden in der Archäologie in Österreich stärken, indem komplexe kulturhistorische Fragestellungen verfolgt, Digitale Archäologie aktiv mitgestaltet und kulturelles Wissen zum spätantiken „Pilgerzentrum“ am Hemmaberg und weiteren Fundstellen (Globasnitz/Iuenna, Jaunstein und St. Stefan) langfristig gesichert werden. Infolge eines umfassenden Open-Science-Ansatzes wird IUENNA erstmals in Österreich eine herausragende Modellstudie und ein nachhaltiges Langzeitarchiv der archäologischen Forschungen zu einem der wichtigsten spätantiken Fundplätze des südostalpinen Raumes und seiner Umgebung zur Verfügung stellen.

Das Hahnenopfer – Zur Überlieferung einer dionysischen Motivgruppe auf hellenistischen und römischen Bildträgern

Hanslmayr Regina, Zürich (Schweiz)

Die konstituierenden Elemente des Hahnenopfer-Motives sind eine meist alte Frau, die in gebückter Haltung einen Hahn auf einem Altar opfert, hinter dem erhöht auf einem Postament oder einer Säule ein Kultbild steht. Das Kultbild ist häufig eine Körperherme oder – vor allem auf den Sarkophagen – eine bekleidete Statue des Dionysos. Dazu kommen verschiedene Versatzstücke, die variieren können, wie z. B. eine Opfertienerin, ein Baum oder eine Flötenspielerin. Zuweilen ist die Hahnenopferszene mit anderen bukolischen Motiven vergesellschaftet, wie zum Beispiel mit der Tieraussweide – oder der Schweinebrühgruppe. Der Vortrag behandelt die Verbreitung des Motives auf toreutischen Werken, in der Wandmalerei, auf Gemmen und auf Sarkophagen und gibt einen Überblick über die Tradierung des Motives und seine inhaltliche Bedeutung im Hellenismus und der römischen Kaiserzeit.

Maritime Wege des Wohlstands: Antiker Fernhandel zwischen dem Mittelmeerraum und Südostasien

Haumer Daniel, Innsbruck

Diese Masterarbeit beleuchtet das wenig erforschte antike Handelsnetzwerk zwischen dem Mittelmeerraum und Südostasien, fokussiert auf maritime Routen und die transportierten Güter. Mit modernster GIS-Technologie und einer gründlichen Analyse archäologischer Funde wird ein detailliertes Bild von Handelsrouten und -verbindungen skizziert, um den Einfluss des transkontinentalen Handels darzustellen. Die Arbeit bietet Einblicke in Handelsmechanismen sowie in die wirtschaftliche und kulturelle Verflechtung der beiden geographisch weit getrennten Regionen und zielt darauf ab, unser Verständnis für globale Verbindungen und den kulturellen Austausch der damaligen Welt signifikant zu erweitern.

Forum Donaulimes – Aufgaben und Struktur des Welterbe-Managements

Hemmers Christian, Enns

Mit der Ernennung des Donaulimes zum Welterbe 2021 ist einerseits ein langer Prozess erfolgreich abgeschlossen worden, andererseits beginnt ein völlig neuer Abschnitt. Die Partner-Staaten des transnationalen Welterbes „Grenzen des Römischen Reiches - Donaulimes (westlicher Abschnitt)“ sind verpflichtet, nationale Managementstrukturen für die jeweiligen Abschnitte aufzubauen. In Österreich wurde zu diesem Zweck der Verein Forum Donaulimes ins Leben gerufen. Hauptaufgaben sind das Monitoring, die Vermittlung sowie in weiterer Folge die Forschung am Welterbe. Das Forum Donaulimes fungiert dabei als Schnittstelle zu den Stakeholdern der einzelnen Komponenten des Welterbes und zudem als Kooperationspartner für gezielte Forschungsvorhaben.

Fundaufarbeitung Flavia Solva: Erste Resultate (Poster)

Hesch Ortwin, Graz – Kraschitzer Johanna, Graz - Praher-Malderle Gudrun, Graz – Porod Barbara, Graz

2023 war das dritte Jahr eines auf fünf Jahre anberaumten Projekts (1. Jänner 2021 bis 31. Dezember 2025), in dessen Rahmen archäologisches Fundmaterial aus Flavia Solva wissenschaftlich aufgearbeitet wird, das in den Depots des Universalmuseums Joanneum verwahrt wird und aus einer mehr als 140-jährigen Grabungstätigkeit stammt. Ziel des Bearbeitungsprojekts ist die vollständige Sichtung und digitale Erfassung der Funde, eine vollständige Digitalisierung der historischen Dokumentation und eine selektive, kompakte wissenschaftliche Bearbeitung mit anschließender Publikation der Resultate. Erste Resultate werden bei diesem Vortrag/ auf diesem Poster vorgestellt.

Pollaks Sandale: Neues zum Wiener Nereiden-Krater des Polygnotos

Hoernes Matthias, Wien

Der Vortrag berichtet aus einem Wiener Lehrforschungsprojekt zu Vaseninschriften und stellt neue Ergebnisse zu einem der Prunkstücke der Archäologischen Sammlung Wien vor, nämlich zum hochklassischen Nereiden-Krater des Polygnotos. Die Neubearbeitung bot die Gelegenheit, in den Archiven der Erwerbungs- und weiteren Objektgeschichte des Gefäßes nachzugehen, die eng mit der Geschichte der Sammlung und des Archaeologisch-Epigraphischen Seminar bzw. späteren Instituts für Klassische Archäologie sowie mit dem Leben mehrerer Protagonisten der Wiener Klassischen Archäologie verknüpft ist. Zudem wurde das fragmentarische Gefäß digital neu rekonstruiert und dessen komplexes, in zwei Registern angeordnetes Bildprogramm – bestehend aus der zweiten Rüstung des Achilleus, der Aufbahrung des Patroklos und vermutlich der Lösung Hektors – nochmals untersucht. Schließlich erlaubte die Neubearbeitung, mehrere Beischriften und Aufmalungen, die in alter Literatur und historischen Quellen vermerkt, heute aber weitergehend verblasst oder gar nicht mehr sichtbar sind, zu sichern bzw. wiederzuentdecken.

Die österreichischen Ausgrabungen am Tel Lachisch (Israel) 2017–2023

Streit Katharina, Wien – Höflmayer Felix, Wien

Seit 2017 führt die Österreichische Akademie der Wissenschaften Ausgrabungen am Tel Lachisch, einem bronze- und eisenzeitlichen Fundplatz in Israel, durch. Die bisherigen Kampagnen konzentrierten sich auf ein Gebäude der frühen Spätbronzezeit (15.–14. Jahrhundert v. Chr.), auf den Lehmziegelpalast vom Ende der Mittelbronzezeit (frühes 16. Jahrhundert v. Chr.) und die Erstellung einer Radiokarbondatensequenz für die Mittel- und Spätbronzezeit. Erste Ergebnisse umfassen den Fund der bislang frühesten frühalphabetischen Inschrift der Südlevante, eine Umdatierung der Phasen der frühen Spätbronzezeit und eine rätselhafte Struktur aus der Eisenzeit neben dem mittelbronzezeitlichen Palast. Dieser Vortrag bietet einen Überblick über die österreichischen Arbeiten 2017–2023.

The Clothes Make the (Wo)man: Gender, Dress, and Virtue in ‚Heroic‘ Female Portraiture of the Roman Imperial Period

Hollaender Sarah, Graz

Private portraits of women as mythological figures in cross-gendered dress were set up in Roman funerary contexts between the late 1st and early 4th centuries CE. This might initially seem surprising. Female-to-male cross-dressing was typically perceived as a transgressive act in Roman society; moreover, conventional portrait types tended to emphasize femininity, modesty, and passivity. As argued here though, these gender-b(l)ending sartorial codes had the capacity to express particularly female forms of virtus (“manliness”), both on their own terms and in connection with other visual codes. This complemented their more traditional virtues in meaningful ways. This will be demonstrated by taking a closer look at a few portraits of women as “herculean” women, warrioresses, and huntresses.

Emotionen und Emotionalität in Darstellungen von Bestattungsriten in spätmykenischer und geometrischer Zeit

Huber Benjamin, Wien

Die Erforschung des Umgangs mit und der Äußerung von Emotionen und Emotionalität rückte in den vergangenen Jahren insbesondere auch in den Altertumswissenschaften in den Fokus zahlreicher Studien. In diesem Beitrag wird der Frage nachgegangen, wie Tod, Trauer und Bestattung in der Bildkunst spätmykenischer sowie geometrischer Zeit aus emotionshistorischer Perspektive gedeutet und verstanden werden können. Frappierende Ähnlichkeiten in Thematik und Motivik in beiden Perioden legen einerseits nahe, dass sich Vasenmaler der geometrischen Zeit an älteren ikonographischen Vorbildern orientierten. Andererseits lassen die weitgehend identen Darstellungskonventionen auch auf gemeinsame ‚emotionale Standards‘ schließen, die sich somit auch über die ‚Dark Ages‘ hinweg verfolgen lassen.

Ausgegraben, (fast) vergessen und neu entdeckt Kaiserzeitliche Hügelgräber aus dem Salzburger Flachgau

Huber Lisa, Salzburg

Die kaiserzeitlichen Hügelgräber aus dem nördlichen Salzburger Flachgau, die Otto H. Urban 1984 zur sog. Salzburger Gruppe zählte, sind seit langem bekannt. Dennoch sind die Befunde und das Fundmaterial der zu villae rusticae gehörenden Grabstellen bislang nur sporadisch vorgelegt worden. Im Zuge des Leader-Projektes „Vergraben und Vergessen – Funde einer wechselvollen Geschichte in der Kulturlandschaft Salzburger Seenland“ wurde eine neue Fundstelle mit prähistorischen und römischen Grabhügeln entdeckt. Unter Einbezug von bis dato unpubliziertem Fundmaterial werden im Vortrag die kaiserzeitlichen Hügelgräber sowie römische Brandbestattungen in prähistorischen Grabhügeln aus dem Salzburger Flachgau vorgestellt.

Zivilisten, Soldaten und Verbrecher? Aktuelle Forschungen zum Gräberfeld Kristein in Lauriacum/Enns

Huber Lisa, Salzburg – Marschler Maria, Wien – Stadlmayr Andrea, Wien – Lang Felix, Salzburg – Traxler Stefan, Linz

Das Gräberfeld Kristein zählt neben den Gräberfeldern Steinpaß, Ziegelfeld und Espelmayrfeld/Eichberg zu den ausgedehnten Nekropolen des Legionsstandortes Lauriacum. Obwohl die Fundstelle bereits seit dem 19. Jahrhundert als Bestattungsort bekannt ist, waren großflächige archäologische Untersuchungen erst im Zuge von Baumaßnahmen in den Jahren 2004–2006 und 2009 möglich. Dabei wurden ca. 200 Brand- und Körperbestattungen freigelegt, die im Rahmen des Projektes „Life and Death at the Danube-Limes. The cemeteries of Lauriacum/Enns“ bearbeitet werden und Einblicke in die Lebensumstände der Bestatteten und die Bevölkerungsstruktur von Lauriacum vom ausgehenden 2. bis späten 3. Jh. erlauben.

Griechische Antiquitäten im niederösterreichischen Ternitz

Hudler Angelika, Wien

Im Sommer des Jahres 1880 rückte der niederösterreichische Industrieort Ternitz kurzfristig in den Fokus europäischer Antikensammlungen: Der Athener Archäologieprofessor Athanasios Rousopoulos bot dort griechische Antiquitäten aus seinem Besitz zum Verkauf an. Rousopoulos' Kollegen an den Museen in London, Berlin und Wien waren dazu eingeladen, die Objekte in der malerischen Gegend um den Semmering, inzwischen Erholungsgebiet an der Südbahnstrecke, zu besichtigen. Wieso ausgerechnet Ternitz? Die langjährigen Familienbeziehungen des griechischen Professors zum hier ansässigen Papierindustriellen Emil Hamburger bilden das konkrete Umfeld des Verkaufs. Diese Beziehungen werden mithilfe biografischer Dokumente zu Rousopoulos und Hamburger beleuchtet.

ABGESAGT: (Alt-)Bekannt – Vermutet – Wiederentdeckt. Die Ergebnisse der geophysikalischen Prospektionen römischer Fundstellen im Salzburger Flachgau

Imre David, Innsbruck

Im Rahmen eines Projekts das vom Autor/Universität Innsbruck in Kooperation mit dem Verein AFIN/ Archäologisches Forschungsnetzwerk Innsbruck und der Landesarchäologie Salzburg initiiert worden war, wurden 2023 an mehreren potentiellen und (teil-)bekannten römischen Fundstellen im Salzburger Flachgau geophysikalische Messungen durchgeführt. Die neu gewonnenen Erkenntnisse betreffend Aussehen, Struktur und Funktion der einzelnen Siedlungsstellen (Bergheim-Lengfelden, Neufahrn, Wertheim, Obereching und Untereching) werden in diesem Beitrag vorgelegt und zur Diskussion gestellt.

Aktuelle Forschungen auf dem Burgbichl in Irschen

Kainrath Barbara, Innsbruck – Grabherr Gerald, Innsbruck

Die archäologischen Untersuchungen in der spätantiken Siedlung auf dem Burgbichl in Irschen haben sich in den letzten Jahren auf die zweite frühchristliche Kirche konzentriert, da dieser Komplex laufend neue, sehr spezielle Aspekte liefert. So handelt es sich bei diesem Bau um eine große Anlage mit Narthex, Hauptraum, mehreren Anbauten im Norden, die allerdings noch nicht komplett

erschlossen sind, einem scriptorium mit Fußbodenheizung und einer Seitenhalle, in der ein funktionaler Wandel im Laufe im Zuge eines Umbaus festgestellt werden kann. Zudem erstreckt sich westlich der Kirche, direkt daran anschließend ein Gebäude, das wohl auch mit dem Kultbau in Verbindung steht. Im Vortrag werden die bisherigen Ergebnisse zur Architektur und Ausstattung, zu der auch die Reliquienkammer zählt, vorgestellt und im Kontext mit der zweiten Kirche, die sich auf der Hügelkuppe erstreckt diskutiert.

Agora-Anlagen in Kleinasien

Kanat Selen, Graz

Die Agora, die öfter in der Literatur als Herz der antiken Stadt definiert wird, bildet meist eine große Leere im Stadtbild. Jedoch begegnen wir in kleinasiatischen Städten wie Ephesos, Priene und Milet mehreren Agorai. Die Tendenz, die Agorai nach ihren Funktionen zu trennen, war natürlich nicht nur eine Verfolgung des idealtypischen Beispiels von Aristoteles, sondern eine Lösung von schlechten Erfahrungen und das Ergebnis eines logischen Denkvermögens. Diese Absonderung oder Trennung nach Funktionen der Agorai in kleinasiatischen Städten bildet im Folgenden das Thema.

Der Brotstein der Römer – Mühlsteine aus Gleichenberger Trachyt

Karl Stephan, Graz

Römerzeitliche Handdrehmühlen von steirischen Fundplätzen bestehen zumeist aus einem vulkanischen Gestein, einem Trachyt. Im Zuge der archäologischen Begleitung einer geologischen Arbeit zur geochemischen Untersuchung der Herkunft dieser Trachyte, ist es im Jahre 2022 gelungen, in eher unscheinbaren Pingenfeldern am Gleichenberger Kogel in der Oststeiermark Hinweise auf eine römerzeitliche Mühlsteingewinnung festzustellen. Dabei handelt es sich einerseits um charakteristische Abbauspuren, andererseits um zahlreiche Abfall- und Halbfertigprodukte. Der Umfang der Pingenfelder, die hohe Anzahl von Abfallprodukten und die weite Distribution der Produkte im Stadtgebiet von Flavia Solva zeugen von einem großmaßstäblichen Abbau.

Pilotstudie zum spätbronze-/früheisenzeitlichen Brandgräberfeld Ampass-Pfaffensteig (Bez. Innsbruck-Land/Tirol)

Keil Jessica, Innsbruck

In der südöstlich von Innsbruck gelegenen Gemeinde Ampass befindet sich neben zahlreichen anderen archäologischen Fundstellen auch eine gut 400 Bestattungen umfassende Nekropole der späten Bronze- und frühen Eisenzeit (ca. Ha A – Ha C/D bzw. 12. – 7./6. Jh. v. Chr.). 2017 und 2020 wurde dieses durch die Firma ARDIS GmbH ausgegraben und dabei die Mehrheit der Brandgräber im Block geborgen. Für eine Ersteinschätzung der notwendigen Restaurierungsmaßnahmen und analytischen Möglichkeiten werden derzeit zwölf Urnen- und ein Brandschüttungsgrab in einer Pilotstudie wissenschaftlich aufgearbeitet. Anhand der komplexen Befundsituation, des Fundspektrums mit deutlichen Hinweisen auf Kulturkontakte sowie naturwissenschaftlicher Analysen erlaubt das Gräberfeld einen bereichernden Einblick in die Umbruchsphase von der Spätbronze- zur Früheisenzeit.

ABGESAGT: Etruskische Spiegel in Österreich – Ein besonderes Fallbeispiel

Kluge Sindy, Wien

Mit rund 3.000 erhaltenen Exemplaren stellen die etruskischen Spiegel eine der größten Objektgruppen innerhalb der etruskischen Kunst dar. Aufgrund dessen müssen sie als bedeutende Quellen für die Kunst und Kultur der Etrusker angesehen werden. Das Besondere an den etruskischen Spiegeln sind die gravierten Rückseiten, die vorwiegend Szenen aus dem griechischen Mythos wiedergeben. Ein Spiegel, der nicht nur aufgrund seiner hohen Datierung, sondern insbesondere durch seine Darstellung abweicht, verdeutlicht das vielfältige Repertoire der etruskischen Spiegel in Österreich, die nunmehr im Rahmen eines FWF Forschungsprojektes aufgearbeitet werden und in Folge als Edition der internationalen Reihe CORPUS SPECULORUM ETRUSCORUM teilweise erstmalig publiziert werden.

Zur Statue des Theseus beim Heben des Steins (Paus. 1.27.8)

Komatsu Makoto, Freiburg (Deutschland)

In diesem Beitrag untersuchte ich die von Pausanias überlieferte Theseusstatue auf der Athener Akropolis, die den Helden in der mythischen Szene des Steinhebens in Troizen zeigt. Nach bisherigen Studien soll sie kurz nach der Evakuierung Attikas 480/479 v. Chr. als offizielles Dankesmal für die Troizenier gestiftet worden sein, die athenische Flüchtlinge vor dem Perser Sturm aufgenommen hatten. Die Untersuchung des Urkundenreliefs IG II2 971 und anderer Weihungen legt nahe, dass sie um 460 v. Chr. von einem privaten Stifter troizenischer Herkunft anlässlich der Erfüllung seines öffentlichen Dienstes in Athen gestiftet wurde.

Die Clunia-Frage – endlich gelöst?

Kopf Julia, Wien – Oberhofer Karl, Köln (Deutschland) – Picker Andreas, Bregenz

Der römerzeitliche Siedlungsplatz von Feldkirch – Altstadt wird seit den von Samuel Jenny finanzierten Freilegungen unter Josef Zösmair mit Clunia assoziiert. Der Ortsname, von der Tabula Peutingeriana her bekannt, entfachte eine bis dato offene Forschungsdiskussion, ob der villenähnliche Komplex mit der Straßenstation Clunia gleichgesetzt werden kann. Die kausale Verknüpfung von Villa und Straßenstation blendete aber die wirkmächtigste Partei in der spätantiken Grenzregion vollständig aus: das Militär. Welche Rolle spielte Clunia in der diokletianischen Grenzsicherung? Wie haben wir uns die Sicherung des Alpenrheintals seit Beginn des 3. Jhs. überhaupt vorzustellen? Altbekanntes wurde für den Vortrag neu gedacht.

Kellerfund 1878 – Ein Terra Sigillata Fundkomplex und mehr aus Brigantium/Bregenz

Kopf Julia, Wien – Todt Elisabeth, Wien

Ein Ziel des FWF-Projekts „Bedeutsame Scherben: Sigillata aus pre-consumption deposits“ ist die wissenschaftliche Aufarbeitung des „Bregenzer Kellerfundes 1878“. Im Zuge einer Ausgrabung in Bregenz wurde dieser zwar bereits vor knapp 150 Jahren von Samuel Jenny entdeckt und 1912 teilweise in einem Vorbericht von Johannes Jacobs beschrieben, eine vollständige Auswertung fehlt bis dato allerdings. Aufgrund seines hohen Anteils an nahezu vollständigen Sigillata-Gefäßen ist er seit jeher in der Terra Sigillata-Fachwelt bekannt, während alle übrigen Funde bisher wenig

Beachtung fanden. In diesem Vortrag werden der Gesamtfundkomplex sowie Ergebnisse der Projektarbeit zur Terra Sigillata präsentiert.

Neue Einblicke in das römische Gräberfeld „Ost“ von Ovilava/Wels

Kronthaler Sarah, Erl

In den Jahren 2004 und 2005 fanden auf dem Gelände des Pendlerparkplatzes in Wels, in der Nähe des Bahnhofes, archäologische Notgrabungen statt. Die Urnengräber und Körpergräber, die im Vortrag besprochen werden sollen, stammen aus der Kaiserzeit und liegen auf dem Gräberfeld „Ost“, welches vom 2. Jhd. n. Chr. bis in die Spätantike belegt war. In Bezug auf das Fundmaterial und der Zusammenführung bisheriger Gräberfeld-Forschungen in Wels werden die 135 Brandgräber und die 66 Inhumationen genauer beleuchtet. Ein weiterer Fokus liegt dabei auch auf den Beigaben, welche sich aus Münzen, Schmuck, Toilettgerät und Gefäßen aus Glas bzw. Keramik zusammensetzen. Ziel des Vortrages ist es, die neuen Erkenntnisse, die zu diesem Thema im Rahmen einer Masterarbeit gewonnen wurden, zu präsentieren, um eine Idee darüber zu bekommen, wie die BewohnerInnen des antiken Ovilava ihre Toten bestattet haben.

Stadtarchäologie Graz – Es gibt sie doch!

Lamm Susanne, Graz

Die Stadtarchäologie als jüngster Teil der Sammlungen des Graz Museums wurde 2021 eingerichtet. Ausschlaggebend dafür war die große Anzahl zeitgeschichtlicher Funde, die bei seit 2017 durchgeführten archäologischen Grabungen im ehem. Lager Liebenau bzw. im ehem. Brauereigelände Reininghaus zutage gekommen waren und die daraus resultierende Frage, wie mit einer derartigen Menge an Massenfunden umzugehen ist. Die zentrale Aufgabe der Stadtarchäologie ist die Betreuung archäologischer Funde von städtischen Liegenschaften sowie weiteren historisch bedeutenden Funden im Grazer Stadtgebiet. Zusätzlich dient sie als Anlaufstelle für Fragen zur Grazer Archäologie und Kontaktadresse für Fundmeldungen aus dem Stadtgebiet.

Die Ausgrabungen an der Nordumfahrung von Lauriacum/Enns 2015, 2018 und 2022

Lang Felix, Salzburg – Kainrath Barbara, Innsbruck – Sendlhofer Alexander, Salzburg – Stollnberger Astrid, Salzburg – Traxler Stefan, Linz

Die geplante Standortentwicklung von Büsscher & Hoffmann ermöglichte im Jahr 2015 die archäologische Untersuchung eines großen Ausschnittes dieses römischen Siedlungsareals. Dabei wurden Gebäude des 3. bis 4. Jahrhunderts von der Grabungsfirma ARDIG freigelegt. 2018 und 2022 wurden weitere Flächen durch Grabungsteams der OÖ Landes-Kultur GmbH und der Universität Salzburg untersucht. Dabei wurden die Reste von zwei Steingebäuden und zumindest einem Holz- bzw. Fachwerkbau sowie der vorgelagerte Straßenabschnitt ausgegraben, die sowohl für Wohn- als auch für Wirtschaftszwecke genutzt worden waren. Diese Befunde werden im Vortrag vorgestellt.

Geophysikalische Prospektion von römischen Fundstellen im Salzburger Seenland. Das Leader-Projekt „Vergraben & Vergessen“

Lang Felix, Salzburg – Wallner Mario, Wien

Im Rahmen eines Leader-Projektes wurden sechs Fundstellen im Salzburger Flachgau in den Gemeinden Elixhausen, Mattsee, Obertrum, Schleedorf und Seekirchen in den Jahren 2021 und 2022 geophysikalisch untersucht. Eine der Siedlungsstellen wurde erst vor wenigen Jahren durch Sondenfunde entdeckt. Die anderen sind seit dem 18./19. Jahrhundert bzw. der Mitte des 20. Jahrhundert bekannt. Das Wissen über ihre exakte Lage ging aber verloren. Zudem waren nur kleine Ausschnitte untersucht/beobachtet worden. Im Zuge des Projektes wurde eine weitere bislang unbekannte Fundstelle in Köstendorf gemeldet, die ebenfalls 2022 prospektiert wurde. Die Prospektionen erbrachten neue Informationen zur Lage, Struktur und Erhaltungszustand dieser Bodendenkmale.

Ein kaiser(zeit)liches Heiligtum in St. Michael/Zollfeld

Leitold Julia, Graz

Der Tempelbezirk von St. Michael/Zollfeld, Teil eines namentlich noch unbekanntes vicus, befindet sich nur 2,7 km entfernt vom Forum von Virunum. Mit einer Podiumsgröße von 16,8×9,6 m reiht sich der Tempel in eine Reihe von mittelgroßen prostylen Tempeln in der Provinz Noricum ein. Die 60×52 m große Gesamtanlage mit Quadriportikus, tabernae und Exedra duplex steht jedoch ganz klar in stadtrömischer Tradition, vor allem aber in der Tradition von Kaiserkultanlagen. Neben der Vorstellung der Ergebnisse des ÖAW-Doc-Projekts, sollen vor allem die Einflüsse an der Architektur der Gesamtanlage beleuchtet werden

Ein neues Rätsel an der Donau - eine groß angelegte motorisierte geophysikalische Untersuchung des römischen Vicus von Stein, Österreich

Löcker Klaus, Wien - Totschnig Ralf, Wien - Wallner Mario, Wien

Nördlich von St. Pantaleon-Erla in Österreich, direkt an der Donau, sind die Felder rund um den kleinen Weiler "Stein" seit langem für ihre römischen Funde bekannt: Steine, die auf römische Siedlungsaktivitäten hinweisen, zahlreiche Ausrüstungsgegenstände des römischen Heeres - darunter 13 Militärdiplome - und zahlreiche Münzen, die den Ort in die Zeit vom späten 1. Jahrhundert bis zu seinem abrupten Ende um 180 n. Chr. datieren. Die Lage nur etwa sieben Kilometer östlich des Legionslagers Lauriacum (Enns) und noch näher am unvollendeten Militärlager von Albing macht den Ort besonders interessant.

Im Rahmen des Projekts "Circum Lauriacum", einer gemeinsamen Forschungskoooperation der Universitäten Innsbruck und Salzburg, ArchaeoPublica, der Oberösterreichischen Landes-Kultur GmbH, der Abteilung Kunst und Kultur der NÖ Landesregierung und des Österreichischen Bundesdenkmalamts, wurden 2017 und 2018 erste Prospektionen des Geländes mit Drohnenaufnahmen, handgeführten geophysikalischen Untersuchungen und Feldbegehungen durchgeführt. Diese zeigten ein bisher unbekanntes Hilfskastell und Teile eines dazugehörigen Vicus, letzterer mit einigen Straßen und Wohngebäuden.

In den Jahren 2022 und 2023 konnte sich GeoSphere Austria dem Projekt "Circum Lauriacum" anschließen, um mit Hilfe von motorisierter Magnetometrie und GPR den Vicus großflächig zu vermessen und seine Struktur und Ausdehnung zu untersuchen. Die überraschenden Ergebnisse dieses Surveys, wie die Größe der Siedlung oder archäologische Strukturen, die man in einem solchen

Vicus nicht erwarten würde, werfen ein neues Licht auf die Bedeutung dieses Ortes am römischen Donaulimes.

Schon wieder keine Villa? Zur Interpretation der Fundstelle Lang-Stangersdorf „Breitwiesen“

Marko Patrick, Graz

Die Fundstelle „Stangersdorf-Breitwiesen“ im Hinterland von Flavia Solva ist seit den 1970er Jahren bekannt und wurde 2017 mittels geophysikalischer Methoden untersucht. Dabei zeigten sich mehrere gemauerte Strukturen, die vom Bearbeiter – in Fortschreibung der bisherigen Vermutung – als römische Villa gedeutet wurden. Bei genauerer Betrachtung der Bauform einerseits und des größeren Kontextes der Fundstelle ergibt sich jedoch eine andere Interpretationsmöglichkeit, die hier vorgestellt werden soll.

Neue Überlegungen und Erkenntnisse zur Herkunft der „norisch-pannonischen Hügelgräber“ in der Steiermark

Mauthner Florian, Graz

Das Hügelgrab als Bestattungsform hat in der Steiermark lange Tradition, so können wohl bereits für die Mittelbronzezeit erste Grabhügel angenommen werden. Während der Urnenfelder- und Hallstattzeit stellen sie ein weit verbreitetes Phänomen des Totenbrauchtums dar, welche ausgedehnte Hügelgräberlandschaften, wie etwa die Sulmtalnekropole, zeigen. In der römischen Periode präsentieren sie sich als sog. „norisch-pannonische Hügelgräber“ in einem geographisch eigenständigen Bereich, deren Herkunft nach einem anscheinenden Abbrechen der Hügelgräber in der Latènezeit zu kontroversiellen Diskussionen geführt hat. Im Beitrag soll auf Basis von neuen Erkenntnissen aus der Latènezeit ein weiterer Blickwinkel auf die mögliche Herkunft und Entstehung der „norisch-pannonischen Hügelgräber“ gegeben werden.

Die höchste Form der Schmiedekunst – Eine Reise durch die mittelalterliche Schwertlandschaft Tirols

Messner Florian, Innsbruck

Im Rahmen meiner Dissertation gelang es, insgesamt 56 Schwerter des Alttiroler Raumes aus der Zeit zwischen dem frühen 9. und dem beginnenden 16. Jahrhundert als ganzheitliche Forschungsobjekte in das kulturhistorische Umfeld des Landes einzubetten. Diese Region bot das ideale Untersuchungsgebiet für dieses Unternehmen, da die drei Landesteile Nordtirol, Südtirol und das Trentino in kulturgeschichtlicher Hinsicht besonders vielschichtig sind und Einflüsse aus Nord und Süd zu einem einzigartigen Potpourri verschmelzen. Dieses – noch heute besondere – Umfeld fußt tief in der mittelalterlichen Geschichte und wirkte sich seit jeher auf Kunst, Kultur und Religion aus und manifestiert sich insbesondere am Objekt des Schwertes als höchste Form der Schmiedekunst. Mit der Arbeit konnte die bisher weitgehend unbekannte Schwertlandschaft Tirols dem Dornröschenschlaf entrissen und erstmals umfassend vorgelegt werden.

Franz Unger – Ein Forscher des 19. Jahrhunderts an der Schnittstelle von Archäologie und Naturwissenschaften

Modl Daniel, Graz

Der Steirer Franz Unger (1800-1870) war der bedeutendste Paläobotaniker seiner Zeit. In den 1850er- und 1860er-Jahren bereiste er Ägypten, Syrien, Zypern, Griechenland und Dalmatien und dokumentierte dort als aufmerksamer Beobachter und talentierter Zeichner zahlreiche antike Bauten und Monumente. Gleichzeitig kaufte er vor Ort archäologische Funde, die sich heute im Universalmuseum Joanneum in Graz oder im Kunsthistorischen Museum in Wien befinden. Seine Aktivitäten erschöpften sich jedoch nicht im reinen Betrachten und Sammeln; so ist Unger auch einer der ersten Forscher der die pflanzlichen Reste in altägyptischen Lehmziegeln bestimmte oder Holzkohlen aus provinzialrömischen Hügelgräbern untersuchte und damit der Archäobotanik als Wissenschaft den Weg ebnete.

Ein carcer castrensis in Vindobona?

Mosser Martin, Wien

Im Legionslager Vindobona konnte bei zwei Bauvorhaben der letzten Jahre ein weiteres Sondergebäude identifiziert werden. Es handelt sich dabei um einen bis zu 5 m in die Tiefe reichenden, 30 x 15 m großen Kellerraum, von welchem sich ein Kellerfenster vollständig erhalten zeigte. Am westlichen Ende des Gebäudes blieben die untersten Stufen einer steinernen Treppe erhalten, die in die oberen Geschoße führte. Der Raum war zusätzlich von Außenmauern umgeben, wodurch ein entsprechender umlaufender Korridor rekonstruiert werden kann. Zunächst vermutete man ein Speichergebäude, doch weitere Forschungen lassen nun am ehesten an einen im 2. Jahrhundert n. Chr. errichteten Gefängnisbau (carcer castrensis) denken.

Die Entdeckung des „Popaius Senator“ in Matrei in Osttirol

Müller Florian Martin, Innsbruck

Der sog. „Popaius“ Senator, ein ca. 3 m hoher Pfeiler aus Chloritschiefer mit Inschrift „Popa/ius / Sena/tor“ und einem angeblich zugehörigen grob gearbeiteten 0,40 m hohen Kopf, zählt sicher zu den kuriosesten Objekten der Austria Romana. 1932 in Bichl bei Matrei in Osttirol gefunden wurde er lange Zeit als Österreichs ältester römischer Inschriftenstein und Zeugnis eines Römers, den es aufgrund des Bergbaus nach Osttirol verschlagen hatte, angesehen. Heute herrscht Einigkeit darüber, dass es sich bei dem 1936 gefundenen Kopf um eine moderne Fälschung handelt und auch die Echtheit der Inschrift wird aus paläographischen Gründen stark angezweifelt. Im Vortrag soll anhand von jüngst aufgefundenen Archivalien der Entdeckungsgeschichte der Stele, die eine rege Korrespondenz auslöste, und den zahlreichen daran beteiligten Akteuren nachgegangen werden.

Der heilige Ölbaum und die Athena als Kourotrophos

Osada Toshihiro, Tsukuba (Japan)

Der Ölbaum der Göttin Athena auf der Akropolis in Athen wurde in der klassischen Athenischen Kunst in zwei Bildthemen dargestellt: in der Geburt des Erichthonios sowie im Streit um Attika zwischen Athena und Poseidon. Bisherige Studien interpretierten die Abbildung des heiligen Baums

stets als ein Attribut des Handlungsortes der dargestellten Szene, also der Akropolis. Dieser Vortrag hingegen argumentiert unter Zuhilfenahme der visuellen und literarischen Tradition, dass damalige Athener Bürger dem heiligen Baum eine wunderbare Schutzkraft für die Kindererziehung zuschrieben und er dadurch die Facette der Athena als Kourotrophos verkörperte.

„Scaenarum frontes“ und die Außenfassaden der Bühnenhäuser lykischer Theater

Özbek Yasar, Wien

Die Topographie der lykischen Gebirgslandschaft bot günstige Plätze für den Bau von Theatern. Von den über 30 bis heute nachgewiesenen Theaterbauten verfügen lediglich 17 über Bühnenhäuser, die noch unterschiedlich erhalten sind. Die meisten Bühnenhäuser sind zwei- oder dreigeschossig. Bei vielen fehlen die oberen Stockwerke, teilweise sind sie bis zur Höhe des ersten Stockwerkes in situ erhalten. Bei den Ausgrabungen der letzten Jahre wurden einige Bühnenhäuser freigelegt. Sie geben uns wertvolle Informationen über die Grundrisse, Aufrisse und die Außenfassaden. Unter ihnen sind die Theaterbauten in den lykischen Städten Myra, Tlos, Patara und Rhodiapolis.

Von Greifen und Drachen - Das awarenzeitliche Gräberfeld von Achau

Özyurt Jasmin, Wien – Strang Sheridan, Wien – Klostermann Paul, Wien – Pfneiszl Jana, Wien – Tobias Bendeguz, Wien – Horvath Janette, Konstanz (Deutschland) – Binder Michaela, Wien

Durch intensive Bautätigkeit und agrarische Arbeiten wurden in den vergangenen 200 Jahren in Ostösterreich an die 100 Gräberfelder des 7. bis 9. Jahrhunderts n. Chr. mit insgesamt mehreren tausend Bestattungen entdeckt. Die große Menge an menschlichen Individuen sowie Fundmaterial aus diesen Gräbern könnte zur Annahme verleiten, die Lebensbedingungen dieser Epoche und vor allem ihre materielle Kultur nach so vielen Jahren der Forschung bestens zu kennen. Doch gerade das Gräberfeld von Achau belehrt uns eines Besseren: Auffallende Krankheitsbilder einer durchwegs jungen Bevölkerung treffen hier auf einzigartige materielle Hinterlassenschaften – eine Kombination, die eine interdisziplinäre Erforschung äußerst spannend macht.

Der „mit Asche und Kohlen vermengte Trümmerhaufen“: ein Sigillata-„pre-consumption deposit“ aus Bregenz

Palmieri Marina, Wien

Der Bregenzer Sammelfund 1911 besteht aus mehreren hundert stark fragmentierten Terra Sigillata-Gefäßen, die größtenteils Brandspuren aufweisen. Dieser Fundkomplex wurde 1911 von Carl von Schwerzenbach in einem der Streifenhäuser am Ölrain in Bregenz entdeckt. Der Sammelfund weist Charakteristika eines sog. „pre-consumption deposit“ nach Meike Weber auf, d. h. es handelt sich um ein Ensemble, das zwischen Produktion und Nutzung durch den Verbraucher unter die Erde gelangte. Eine Auseinandersetzung mit dieser speziellen Fundkategorie sowie die vollständige Bearbeitung des Bregenzer Fundkomplexes erfolgen im Zuge des FWF-Projekts „Bedeutsame Scherben: Sigillata aus Pre-consumption deposits“ an der Universität Wien.

Spuren der Vergangenheit: Phosphatkartierung und mikromorphologische Analysen zur Erforschung eines latènezeitlichen Gebäudes auf der Hohen Birga in Birgitz (Tirol)

Prackwieser Isabella, Innsbruck – Cereda Susanna, Innsbruck

Im Rahmen dieses Beitrages präsentieren wir die Untersuchung am latènezeitlichen Haus II auf der Hohen Birga (Birgitz, Tirol) unter Anwendung mikromorphologischer Analysen und Phosphatwertkartierungen. Hierfür wurden drei Sedimentblöcke sowie 141 Lockersedimentproben am Lehmboden entnommen und anschließend analysiert. Ziel der Studie war es, ein vertieftes Verständnis für die Einteilung und räumlichen Nutzung des Befundes zu erlangen, potenzielle Renovierungsphasen zu identifizieren und postdepositionale Prozesse nach der Gebäudeauffassung nachzuvollziehen. Mikroarchäologische Ansätze erwiesen sich als entscheidend, um aus Befunden ohne "Pompeji-Prämisse" mikroskopische Informationen zu erhalten und Aktivitätsspuren zu identifizieren. Die gewonnenen Erkenntnisse bieten wertvolle Einblicke in die Nutzung des Gebäudes und ermöglichen eine Rekonstruktion seiner Geschichte.

ABGESAGT: Die Kirche auf der Unteren Agora von Pergamon. Eine Fallstudie zur Transformation öffentlicher Platzanlagen in Kleinasien am Ende der Antike

Quatember Ursula, Graz

Im Rahmen eines von der Fritz Thyssen-Stiftung geförderten Publikationsprojektes konnte von 2022 bis 2023 die Architektur der Unteren Agora von Pergamon neu untersucht werden. Der Vortrag beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit der Transformation der Platzanlage am Ende der Antike und mit der Errichtung einer Kirche auf dem Areal.

Iuenna & Umgebung – Geophysikalische Prospektion im Jauntal

Reiner Franziska, Wien – Gugl Christian, Wien – Profant Elke, Wien – Baudouin Elise, Wien

Im Rahmen eines Projektes des Österreichischen Archäologischen Instituts (ÖAI) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften fanden in den Jahren 2020 – 2023 zahlreiche geophysikalische Messkampagnen im Raum Iuenna (Globasnitz) im südlich gelegenen Kärntner Jauntal statt. Auf einer Gesamtfläche von rund 25 ha konnten mittels Geomagnetik und Georadar einerseits Infos zur Ausdehnung und Lage der römischen Siedlung Iuenna, andererseits das Vorhandenseins eines antiken Villenkomplexes in der KG St. Stefan bei Globasnitz nachgewiesen werden. Des Weiteren konnten auch Überreste der in diesem Areal verlaufenden antiken Straße prospektiert werden, die sich in Luftbildern bis nach Virunum (Maria Saal) nachverfolgen lässt.

Wo sind die Pfahlbausiedlungen Kärntens? Neue interdisziplinäre taucharchäologische Untersuchungen in der Seenlandschaft Südösterreichs

Ries Marie-Claire, Innsbruck

Prähistorische Pfahlbausiedlungen im Alpenraum stehen aufgrund ihrer herausragenden Erhaltungsbedingungen für wertvolle archäologischen Zeugnisse der frühen Menschheitsgeschichte unter besonderem Schutz. In den über 1000 Gewässern Kärntens konnten bisher nur drei dieser bemerkenswerten Siedlungsüberreste entdeckt werden. Ein neues Forschungsprojekt zur Potenzialerschließung entlang der Seeufer des Wörthersees, des Faaker Sees und der Moosburger

Teiche soll nun diese Forschungslücke schließen. Bisher nicht erfasste Funde und Fundstellen des Neolithikums und der Kupferzeit werden lokalisiert, dokumentiert und für Folgeuntersuchungen inventarisiert. Moderne unterwasserarchäologischer Feldarbeit und mikroarchäologische Laboranalysen liefern ein Update zur Pfahlbauforschung in Österreich.

Die Mosaik der röm. villa von Weyregg am Attersee

Ritzinger Helga, Salzburg

In Weyregg am Attersee befindet sich der größte Mosaikfund im nördlichen Noricum, sieht man von den Funden in Iuvavum Salzburg und dessen näherer Umgebung ab. Insgesamt wurden zwischen dem 18. Jahrhundert und heute 15 Mosaikentdeckungen. Bei den Untersuchungen 2020 konnte der Badetrakt der villa untersucht werden. Mehrere der dabei freigelegten Räume waren mit Mosaikfußböden ausgestattet. Auf Basis einer umfassenden Katalogisierung der Mosaikentdeckungen werden Fragen nach der räumlichen Zuordnung der Mosaikentdeckungen, ihrer Beziehung zu Mosaikzentren bzw. -werkstätten und ihrer zeitlichen Einordnung beantwortet.

Alte Vasen – alte und neue Probleme – neue Erkenntnisse

Schörner Hadwiga, Wien

Im derzeit entstehenden CVA-Band „Wien, Universitätsbibliothek 2“ werden griechische und etruskische Vasen aus dem Zeitraum von etwa 900 bis ca. 475 v. Chr. bearbeitet. Dabei werden auch neue Fragen an das Material gestellt, die zu teilweise sehr interessanten Erkenntnissen führen: Wann kann eine intensive Provenienzforschung nötig sein, die über die übliche Behandlung hinausführt? Welche wichtigen Resultate hätten schon früher erzielt werden können, wenn Konservierung und Restaurierung einen höheren Stellenwert besessen hätten? Warum ist es sinnvoll, Gefäße, die bereits vor 80 Jahren im CVA publiziert wurden, erneut vorzulegen? Welche weiterführenden Untersuchungen und Dokumentationsmethoden können uns heute neue Erkenntnisse bringen?

Eine Überraschung in Molino San Vincenzo: Etrusker in der Grube

Schörner Hadwiga, Wien – Schörner Günther, Wien

In den Jahren 2018 und 2019 wurde im Bereich des von der Universität Wien erforschten kaiserzeitlichen römischen Bauernhofs Molino San Vincenzo (FI, Toskana) eine Grube entdeckt, deren Inhalt einen ganz neuen Aspekt in der Nutzungsgeschichte dieses Fundplatzes eröffnet, da das Fundmaterial, hauptsächlich Keramik, deutlich älter ist und aus der archaisch-etruskischen Zeit stammt. Im Vortrag werden ein Überblick über Formen, Herkunft und Chronologie der gut erhaltenen Gefäße gegeben, Überlegungen zur Interpretation dieses Neufundes vorgestellt, die die Charakterisierung des Fundplatzes sowie die Implikationen zur Siedlungsgeschichte dieser Region in archaischer Zeit betreffen, und auf die geplante museale Präsentation einer Fundauswahl vor Ort eingegangen.

Der Straßfrieder Schlossberg bei Thörl-Maglern (Kärnten). Neue Befunde und Funde eines Siedlungsplatzes im südlichen Noricum

Schuchter Kathrin, Innsbruck

Der Straßfrieder Schlossberg bei Thörl-Maglern ist eine augenfällige Erhebung am Kreuzungspunkt von Gail- und Kanaltal im südlichen Noricum. Rettungsgrabungen im Zuge von Erdbewegungen und Detektorprospektionen ließen bislang eine kaiserzeitliche Ansiedlung am Hügelfuß vermuten, die mit dem schriftlich überlieferten „Meclaria“ gleichgesetzt werden kann, sowie ein Heiligtum auf dem Schlossberg selbst. Der Vortrag soll die Ergebnisse großflächiger geophysikalischer Prospektionen und einer erstmals umfassenden Fundauswertung, die im Rahmen einer Masterarbeit an der Universität Innsbruck durchgeführt wurde, zusammenfassen.

Wandmalerei aus einer Planierschicht am Forum von Teurnia

Seidel Yvonne, Wien

Bei den Grabungen im Jahr 2006 wurde eine umfangreiche Planierschicht am Forum von Teurnia freigelegt, die zu einem großen Teil aus Wandmalereifragmenten bestand. Die Fragen um ihren Entstehungsprozess sind eng mit den Fragen rund um die Stadtentwicklung verbunden. In der Planierschicht und den angrenzenden Grabungsbereichen wurden insgesamt über 5000 Fragmente von Wandmalerei und Stuck geborgen. Auf Basis einer detaillierten Analyse der Farb- und Putzschichten konnten mehrere Wandsysteme rekonstruiert werden. Neue Erkenntnisse in der Entwicklung und der Herstellungstechnik norischer Wandmalerei sind ebenso durch mehrphasige Fragmente zu erwarten, wie durch Vergleiche mit den Wandsystemen der Wohnterrassen.

A Tale of Two Cities: Bronzezeit und Byzanz in Aegina Kolonna

Berger Lydia, Salzburg

Die Forschungen in Aegina Kolonna haben sich in den letzten Jahren auf den Nordostbereich des Siedlungshügels konzentriert. Bei den Grabungen standen die Fragen nach der Chronologie und Entwicklung der spätbronzezeitlichen sowie der spätrömisch-byzantinischen Befestigungen der jeweiligen Siedlungen im Fokus der Untersuchungen. Überraschenderweise zeigt sich, dass beide Befestigungssysteme im NO-Bereich Aegina Kolonnas besonders aufwändig gestaltet waren. Trotz der enormen zeitlichen Differenz der Mauern zeigen sich vergleichbare architektonische Gestaltungen, die wahrscheinlich auf die topographische Situation des Siedlungshügels und an die Anbindung an ein Wegenetz Äginas zurückgeführt werden können.

Die römische Straße von Teurnia nach Iuvavum über den Radstädter Tauern

Stollnberger Astrid, Salzburg – Kastler Raimund, Salzburg

Auf den Spuren der Forscher und Archäologen des 19. und 20. Jhs. – Ignaz von Kürsinger, Prinzinger, Polatschek von Nordwall, Klose, Narobe und Hell – werden auf dem Radstädter Tauern Altwege untersucht, bei denen es sich um römische Wegtrassen über den Pass am Weg von Teurnia nach Iuvavum handeln könnte. Mit Hilfe von ALS-Daten werden potenzielle Straßenabschnitte identifiziert. Im Anschluss daran wird das Gebiet systematisch abgegangen und vorhandene Wegführungen werden dokumentiert und im GIS kartiert und analysiert. Erste Ergebnisse des Abschnittes von

Untertauern hinauf nach Obertauern sollen nun vorgestellt werden.

Der mittelkaiserzeitliche Gutshof von Königswiesen und seine spätantike Nachnutzung

Stollnberger Astrid, Salzburg – Rabitsch Julia, Innsbruck – Lang Felix, Salzburg – Traxler Stefan, Linz – Heiss Andreas, Wien – Kerbler Lukas J., Wien – Kirchengast Nisa Iduna, Wien – Wiesinger Silvia, Wien

Durch die Forschungstätigkeiten des Heimatvereins Attergau ist die Fundstelle Königswiesen (St. Georgen im Attergau, OÖ) bereits seit dem Ende des 20. Jhs. bekannt. 2015 bis 2017 wurde das Areal durch ZAMG/Archeo Prospections – mittlerweile GeoSphere Austria – geophysikalisch untersucht. Im Zuge dessen wurden ein Hauptgebäude, ein Badegebäude mehrere Nebengebäude und Brennöfen eines römischen Gutshofes festgestellt. Auf dieser Grundlage fanden 2020 und 2021 Lehrgrabungen der Universität Salzburg statt, die in Kooperation mit der OÖ Landes-Kultur GmbH und dem Heimatverein Attergau durchgeführt wurden, um den Erhaltungszustand, die chronologische Stellung sowie mögliche Funktionen der baulichen Strukturen und Erdbefunde festzustellen. Im Rahmen des Archäologietags soll ein Überblick über die laufende Auswertung der Grabungsergebnisse gegeben werden.

Ludwig Pollak und Otto Benndorf. Zu ihrem Verhältnis anhand der Korrespondenzen in Benndorfs Nachlass

Szemethy Hubert, Wien

Ludwig Pollak (1968–1943), Absolvent des Wiener Archäologisch-Epigraphischen Seminars unter der Leitung von Otto Benndorf und Eugen Bormann, ist als Entdecker von Laokoons rechtem Arm und als erfolgreicher Kunsthändler in Rom, der z. B. die Athena des Myron nach Frankfurt, die tanzende Mänade des Skopas nach Dresden oder eine Hermes-Statue nach Kopenhagen vermittelte, in der Fachwelt kein Unbekannter. Im Jahr 2018 war ihm zudem eine Ausstellung im Museo Barracco in Rom gewidmet, und spätestens nach Hans von Trothas Roman „Pollaks Arm“ (Berlin 2021) ist er auch einer breiteren Öffentlichkeit bekannt geworden. Seit der Veröffentlichung der Tagebücher Pollaks durch Margarete Merkel-Guldán (Wien 1988) ist bekannt, dass das Verhältnis zwischen Pollak und Benndorf des Öfteren „gespannt“ war und „von seiten Benndorfs zwischen wohlwollender Förderung und ablehnender Vereitelung wissenschaftlichen Fortkommens (wechselte)“ (S. 45). Der Vortrag versucht anhand der Briefe Ludwig Pollaks an Otto Benndorf, neues Licht in das Verhältnis der beiden zueinander zu bringen.

Ein sinnendes Kind - Zum trauernden Gestus in archaischer Grabkunst

Tanaka Emiko, Niigata (Japan)

Auf einer von Exekias bemalten Tontafel in Berlin ist eine ungewöhnlich sitzende Frauengestalt dargestellt. Sie schaut nach unten und legt ihre Hand auf ihr Kinn. Diese Haltung ist in klassischer Zeit in verschiedenen Szenen häufig beobachtet worden, aber in archaischer Zeit gibt es keine ähnlichen Bilder. Man darf allerdings die kleine Figur auf einer archaischen Tontafel in New York als ihre Verwandte erkennen. Im Vortrag werde ich diese kleine Figur, wohl ein Kind in die Reihe der klassischen trauernden Figuren einbeziehen und diese in diesem Kontext interpretieren.

Überlegungen zu einer möglichen fullonica in der Zivilstadt von Carnuntum

Teichmann Michael, Wiesbaden (Deutschland) – Wallner Mario, Wien – Neubauer Wolfgang, Wien

Im Zuge des 'ArchPro Carnuntum' Projekts des LBI für Archäologische Prospektion und Virtuelle Archäologie wurde die sog. Zivilstadt Carnuntums mit geophysikalischen Methoden prospektiert. Die Messdaten legen nahe, dass im Westen der antiken Zivilstadt eine fullonica (Wäscherei) lag. Im Beitrag werden der Messbefund und seine Interpretation im Kontext der Forschungen zu fullonicae in der römischen Welt und zur Textilwirtschaft in den Nordprovinzen vorgestellt.

Das römische Straßennetz von Vindobona. Neue Grabungsergebnisse aus der Wiener Innenstadt

Thaler Joachim, Wien

Zahlreiche Grabungen in der Wiener Innenstadt und den umliegenden Bezirken führten in den vergangenen Jahren zu einer beträchtlichen Erweiterung des Wissensstandes um das Straßennetz von Vindobona. Dabei konnten bereits bekannte Straßenverläufe bestätigt, postulierte erstmals archäologisch nachgewiesen sowie weitere, bisher unbekannte Straßenzüge erfasst werden. Basierend auf der umfassenden Darlegung durch M. Kronberger und M. Mosser in den Monografien der Stadtarchäologie Wien 7 (2013) sollen die aktuellen Ergebnisse präsentiert und im Kontext des bisherigen Kenntnisstandes diskutiert werden.

ENTFALLEN: Das östlichste Bergbaugebiet der Ostalpen – das Bernstein-Rechnitzer-Fenster, Burgenland

Thurner Manuela, Wien

Das Bernstein-Rechnitzer-Fenster, eine geologische Formation des Penninikum und östlichster Ausläufer der Ostalpen. In Quarzgängen, eingeschlossen im Serpentin oder Grünschiefer finden sich Kupferkiesvererzungen und Antimonitvorkommen welche innerhalb der letzten drei Jahrtausende unterschiedlich intensiv abgebaut und verhüttet wurden. Das vorliegende Bergbaugebiet wurden im Rahmen der Masterarbeit der Verfasserin erstmals archäologisch erfasst, kartiert und interpretiert. Aus Fundstellen innerhalb des Bernstein-Rechnitzer-Fensters wurden Schlacken geborgen und analysiert um sowohl Informationen über die verarbeiteten Erze als auch über den Arbeitsvorgang selbst zu erhalten. Der Fundplatz „Redlschlag“ wurde 2023 durch eine Feststellungsgrabung als „Fundstelle mit Bergbaubezug“ verifiziert. Eine Ofenbatterie mit 4 annähernd kreisförmigen, aneinanderggebauten Öfen weist auf einen speziellen Produktionszyklus hin. Die pyrometallurgischen Anlagen lassen sich momentan höchstwahrscheinlich als Öfen zur Röstung der Erze zuordnen. Die Ergebnisse der Masterarbeit, sowie die ersten Ergebnisse der Grabung 2023 werden im Rahmen des Vortrages präsentiert.

Das Gräberfeld Stadlgasse. Altes und Neues von den frühesten römischen Bestattungen in Lauriacum/Enns

Thysell Eva, Innsbruck

Bereits ab der Mitte des 19. Jh.s traten in Lauriacum/Enns mehrere römische Steindenkmäler und Urnen zu Tage die auf einen römischen Bestattungsort schließen ließen. Bei Ausgrabungen in den

1970er Jahren konnte diese Annahme verifiziert sowie durch geophysikalische Untersuchungen im Jahr 2021 ergänzt werden. Der Bestattungsort erstreckt sich in Ost-West-Richtung entlang des Straßenverlaufs der heutigen Stadlgasse welche namensgebend für das Gräberfeld ist und weitestgehend der Limesstraße entspricht. Im Rahmen der Untersuchung der archäologischen Zone Stadlgasse – Plochbergergründe wird das Gräberfeld nun erstmals in seiner Gesamtheit analysiert. Dabei werden alle bekannten Informationen zusammengeführt und mit neuen Ergebnissen und Analysen ergänzt.

Aus dem Kontext gerissen - Archäologische Untersuchungen zur Kulturlandschaft des Seewinkels

Tobias Bendeguz, Wien – Perstling Claudia, Wien – Özyurt Jasmin, Wien – Siegl Kathrin, Wien

Die jüngsten Entwicklungen in Österreich zeigen, dass vermehrt historisch bedeutsame Fundstellen sowie deren Informationen durch die Zunahme der intensiven Landwirtschaft und die Suche nach archäologischen Funden mit der Metallsonde verloren gehen. Setzt sich diese Entwicklung in den kommenden Jahrzehnten fort, ist davon auszugehen, dass wir den künftigen Generationen eine kulturgeschichtliche Wüste hinterlassen. Mit dem Projekt im Seewinkel in Österreich, welches als besonders gefährdetes Gebiet erachtet wird, versucht man zum einen in Kooperation mit dem Bundesdenkmalamt und den Sondengänger*innen vor Ort eine Lösung zu erarbeiten und zum anderen zu eruieren, was Kleinfunde ohne archäologischen Kontext aussagen können und was nicht.

Das neue Bild von Carnuntum - archäologische Prospektion und ihr Potential bei der Erforschung der römischen Donaumetropole

Wallner Mario, Wien – Gugl Christian, Wien – Pollhammer Eduard, Bad Deutsch-Altenburg – Radbauer Silvia, Wien – Hinterleitner Alois, Wien – Löcker Klaus, Wien – Trausmuth-Wallner Tanja, Wien – Schiel Hannes, Wien – Totschnig Ralf, Wien

Im Rahmen des 'ArchPro Carnuntum' Projektes wurde in den Jahren 2012-2015 ein Großteil der ehemaligen Siedlungsfläche des römischen Carnuntums mit unterschiedlichen zerstörungsfreien Prospektionsmethoden (Luftbilder, Magnetik, Georadar) untersucht. Für die derzeitige Ausstellung im Museum Carnuntinum wurde nun erstmals ein detaillierter Gesamtplan der römischen Donaumetropole vorgelegt. Kombiniert mit den Ergebnissen von großflächigen Feldbegehungen kann nun ein neues Bild über die zeitliche und räumliche Entwicklung gezeichnet werden, welches im Zentrum des Vortrages stehen soll.

Building radiocarbon-based site chronologies: challenges, strategies and prospects

Webster Lyndelle, Wien

The aim of this paper is to stimulate discussion regarding challenges, strategies and future prospects for the development of robust radiocarbon-based site chronologies. My recent research has been devoted to addressing major chronological issues in the Levantine Bronze and Iron Ages using new radiocarbon datasets and Bayesian models. I will discuss the strategies I applied and lessons learned, with particular emphasis on field sampling, as well as aspects of Bayesian modelling. In addition, I wish to draw attention to emerging opportunities for utilising a wider variety of materials and improving the precision of model outputs.

Gold in der mykenischen Palastzeit: Schriftquellen und archäologische Evidenz

Weilhartner Jörg, Salzburg

Im Gegensatz zu den reichen, nahezu sprichwörtlichen Goldfunden aus den Schachtgräbern von Mykene und – in deutlich geringerem Ausmaß – aus anderen Gräbern frühmykenischer Zeit (ca. 1700/1600–1400 v. Chr.) ist die archäologische Evidenz für Gold in der darauffolgenden mykenischen Palastzeit (ca. 1400–1200 v. Chr.) wesentlich geringer. Allerdings steht für diese Epoche mit den Linear B-Texten eine Informationsquelle zur Verfügung, auf die wir für den Großteil der ägäischen Frühzeit nicht zurückgreifen können, da entweder der Gebrauch von Schrift nicht belegt oder die verwendete Schrift nicht entziffert ist. Dieser Beitrag soll sowohl einen Einblick in die archäologische Evidenz für Gold als auch einen Überblick über die Schriftzeugnisse zur Verwendung von Gold in der mykenischen Palastzeit geben, wobei im Zentrum der Überlegungen Verfügbarkeit, Zugang, Verarbeitung, Verbreitung und Wertschätzung dieses auf Kreta, der Peloponnes und in Mittelgriechenland nicht lokal vorhandenen Materials stehen. Darüber hinaus wird auch auf das Logogramm für Gold, die Besonderheiten seiner Verwendung und die Schwierigkeiten bei der Interpretation dieses abstrakten Zeichens Bezug genommen.

Ernst Sellin – biblischer Archäologe des frühen 20. Jahrhunderts"

Woitzuck Agnes, Wien

Mit seinen Ausgrabungen auf Tell Ta'annek, Tell es-Sultan und Tell Balata war Ernst Sellin einer der Pioniere der biblischen Archäologie. 1867 in Deutschland geboren, war es seine Zeit als Professor in Wien, die den Grundstein für seine spätere archäologische Arbeit legte. Trotzdem ist er vor allem durch seine theologischen Arbeiten in Erinnerung geblieben, was auch daran liegen mag, dass die Abschlusspublikation seiner Ausgrabung in Tell Balata im Zweiten Weltkrieg einer Bombe zum Opfer fiel. Der Vortrag gibt einen Einblick in Sellins Arbeit als Ausgräber, das zugrunde liegende Netzwerk von Sponsoren und einen kurzen Ausblick auf die aktuelle und zukünftige Forschung.

Der rote Edelstein der Alpen. Archäologische Ergebnisse zum neuzeitlichen Granatbergbau

Zerobin Bianca, Innsbruck – Goldenberg Gert, Innsbruck

Was haben die Zillertaler Alpen, die bewaldeten Berghänge des Ahrntals und die steilen Wiesen in Radenthein gemeinsam? Überall dort wurde im 19. Jahrhundert nach dem roten Edelstein geschürft. Funde von Werkzeugen, persönlichen Gegenständen der Knappen und die Ruinen der Werkstätten sowie Wohnhütten erzählen die spannende Geschichte des Granats. Seit 2021 beschäftigt sich ein Team aus den Fachbereichen Archäologie, Geschichte und Mineralogie gemeinsam mit Citizen Scientists aus dem Zillertal mit dieser Thematik rund um den Granat. Im dritten Jahr des von der ÖAW im Rahmen des Förderprogramms Heritage Science Austria und dem Vizerektorat für Forschung der Universität Innsbruck finanzierten Projekts können nun die Ergebnisse der archäologischen Feldforschung präsentiert werden.